

So kam er nach Blois, wo der Hof war, und wo er von dem König und der Königin ungemein gnädig und ehrenvoll empfangen und bewirtheet wurde, wobei sie gar nicht fertig werden konnten, seine und seiner Leute Muth und Tapferkeit zu loben und zu lohnen.

Man schliesse nun von dieser That des tapfern Generals auf die Menge derer, die er in Frankreich, der Lumbarden, Neapel, Romagna und anderwärts that. Er krönte sie durch einen ruhmvollen Tod in der Schlacht bei Pavia. — Einige wollen ihm zur Last legen, er sey zu sehr Freund des Herzogs von Bourbon gewesen. Er konnte aber dieß seyn, ohne gegen seinen König untreu zu werden, wie sein braves Ende beweist.

XV.

Der Herr von la Trimouille.

Zu seiner Zeit ein sehr guter einsichtsvoller General. Er hatte daher auch die Ehre, den Titel Ritter ohne Furcht und ohne Tadel zu bekommen. Traun ein schöner Titel, wer ihn bis an sein Ende erhalten kann. Allein es ist um diese vermünchte Ehre ein so zerbrechliches Ding, daß kein Glas zerbrechlicher seyn kann, und sie ist sogar nach dem Tode noch Zweifeln ausgesetzt, besonders die Ehre des Kriegers. Wie viele hat es nicht schon zu unsrer Väter sowohl als unsern Zeiten gegeben, die man für die bravsten und tapfersten von der Welt hielt, und Männer ohne Furcht und ohne Tadel schalt, und die dann doch diesen schönen Titel durch

E 3

große

große Fehler und Polkronerien wieder vermürkten, und bisweilen durch den Anblick einer Gefahr so in Furcht und Zittern gesetzt wurden, daß sie liefen, so weit ihre Füße sie trugen!

Ich will izt nicht von Todten reden, denn es wäre zu hart, sie durch üble Nachrede in ihren Gräbern aus der Ruhe stören zu wollen: allein ich kenne viele noch lebende große Officiere, die man für Cäsars hielt, weil sie so brav und tapfer thaten, und die doch, trotz dem schlechtesten Troßjungen, vor Schlacht und Gefahren ausriffen. So flohn bei der Schlacht bei Dreux, nebst mehreern andern, zween sehr hohe Officiere, die man für wahre Cäsars hielt; unter andern einer, den man ganz ohne Furcht glaubte ⁷¹). Ich könnte wohl ein Tausend Beispiele dieser Art anführen. Dergleichen Tapferkeits-Heuchler kommen mir vor, wie manche Katholiken, die sich äußerlich sehr rechtgläubig stellen, innerlich aber unsre Religion so sehr hassen, als solche Prahlhänse die Kugeln.

Um so höher schätze ich aber die wackern Ritter, die ohne Furcht und ohne Tadel in der That sind, und allen Ruhm und Ehre verdienen, wenn sie das Ziel ihrer Laufbahn erreichen, ohne zu straucheln. Sie sind aber selten. Sonst hat es ihrer freilich gegeben, giebt auch noch, und ich habe selbst gar manchen gekannt, der nicht wußte, was Furcht ist, und sich um keine Gefahr kümmerte; auch ohne Tadel, indem man ihnen nicht vorwerfen konnte, daß sie ein Gefecht oder sonst eine Gefahr vermieden hätten, was der größte Vorwurf ist, den man einem Krieger machen kann.

Ausser dem vorhin gedachten Titel und Beinamen hatte dieser große General la Trimouille noch einen andern

bern: der wahre Leib Christi (corps-Dieu!), indem dieß sein gewöhnlicher Schwur war. Die alten großen Fehlherrn hatten überhaupt jeder so seinen eignen Haus- und Leibfluch; z. B. Bayard fluchte: Teste-Dieu Bayard! der Herzog von Bourbon: Sainte Barbe! der Prinz von Oranien: Saint Nicolas! der wahre Mann la Roche du Maine: Teste-Dieu pleine de reliques! (Wo Teufels muß er denn dies her haben?) Andre, die ich nennen könnte, hatten noch schrecklichere, es ist aber am besten, ich behalte sie bei mir.

Der gute Ritter, Herr von Trimouille, nun hatte das Glück, drei Königen gut und würdig zu dienen, wofür er auch gut belohnt wurde. Denn er ward ein sehr reicher Güterbesitzer, sowohl durch eignen Erwerb, als auch durch Erbschaft von seinen Ahnen her, die ebenfalls bei ihren Königen gut angeschrieben gewesen waren.

Er hatte noch sehr jung das Glück, als Lieutenant de Roi in Bretagne in der Schlacht bei St. Aubin den Herzog von Orleans gefangen zu nehmen, der es ihm jedoch nachher, als er den Thron bestieg, nicht im Bösen nachtrug, sondern sich überzeugt hielt, daß, da er seinem Vorgänger so gut gedient habe, er Ihm als dessen Nachfolger ebenfalls gut dienen werde. Indessen liebte und liebte er ihn doch nicht so herzlich, wie andre seiner Nebengenerale, besonders den Herrn von la Palisse, wiewohl er demnach gegen ihn als einen sehr brauchbaren Mann immer freundlich war. Denn dieser König hatte überhaupt dies an sich, seine großen Generale nie unzufrieden zu machen, weil er bei seinen schweren Kriegen ihrer immer bedurfte. Er befand sich auch wohl dabei.

Er war übrigens nicht mit ihm zufrieden nach der Niederlage von Novara, und nach dem Vertrag, den er zu Dijon mit den Schweizern machte, den aber der König nicht guthieß, sondern verwarf⁷²). Die französischen Soldaten machten ein Lied darauf, das so anfängt:

Holà holà dit la Trimouille,
 Le roi est il donc votre ami ?
 Oui, oui, mon capitaine,
 Car il n'est pas notre ennemi,
 Mais nous voulons la comté d'Ast,
 Le chateau de Milan aussi,
 Et des ecus quatre cens mille,
 Pour retourner en notre pays.
 Vous aurés vos sievres quartaines,
 Avec quelques force coups de lance
 Pour vous chasser en vos pays! —

Legteres (den falschen Vertrag mit den Schweizern) hätte ihm jedoch der König noch zu gut gehalten, aber über erstern war Er sehr übel zu sprechen, weil ohne sie der Vertrag nicht nöthig worden wäre.

Es war ein Glück für ihn, daß der König bald darauf starb, denn nun gewann ihn König Franz lieb, und bediente sich seiner sehr gut in der Picardie und anderwärts.

In der Schlacht bei Pavia fiel er auf dem Schlachtfeld, nachdem er lange tapfer und über die Kräfte seines Alters gefochten hatte. Er bewies durch diesen schönen Tod auf dem Bette der Ehre, daß, wenn auch die größten Feldherrn bisweilen die Mißgunst des Glücks erfahren, dennoch kein Tadel auf ihnen nach ihrem Tode haften darf.

Wer

Wer mehr von ihm wissen will, lese ein Buch, das Wilhelm Bouchet, Chronikschreiber von Aquitanien, unter dem Titel: Ehrengarten ⁷³) zu seinem Lobe aufgesetzt hat. Auch kann man von ihm die Geschichtsbücher über unsern Zeitraum, französische und italienische, nachschlagen; man wird darinn viel von ihm und andern seines Hauses finden, das eins der edelsten, ältesten, schönsten und reichsten in Frankreich ist.

Als dieser tapfre Ritter und große Feldherr starb, befand sich mein Vater bei ihm, und wurde tödtlich verwundet. Er verlor viel an ihm, denn er liebte ihn sehr, sowohl seiner Tapferkeit wegen, als um einer besondern Verbindlichkeit willen, die, wie er oft erwähnte, das Haus Trimouille dem Hause Bourdeille hatte. Es war nämlich der Cardinal von Bourdeille, sein Oheim, Erzbischof von Tours, der König Ludwig XI. das Unrechte vorstellte, das er zu großem Nachtheil seines Gewissens begehe, indem er den Kindern Ludwigs von la Trimouille die Vicomte' Thouars vorenthalte, worauf der König sie sogleich wieder herausgab, indem er diesen Cardinal fürchtete, ihm glaubte und folgte. Dieß findet sich so geschrieben, auch habe ichs von gedachtem meinem Herrn von Bourdeille, meinem Vater, so gehört.

Dieser gute Ritter la Trimouille hatte einen Sohn, der, wenn er am Leben blieb, dem Vater in allem ähnlich worden seyn würde, wie sein edler Tod in der Schweizerschlacht ⁷⁴) bewies. Man nannte ihn den Prinzen von Talmont.